**Michael Sfard: „Israels Bumerangeffekt“**

# Doppelter Weckruf aus Israel

Von Ofer Waldman

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 31.10.2026

**Michael Sfard ist einer der bekanntesten Anwälte Israels, der immer wieder vor Gericht für die Rechte von Palästinensern kämpft. Sein Buch spannt einen Bogen von der Besatzungspolitik zu einer Erosion der Demokratie in Israel. Es richtet sich zuerst an die israelische Gesellschaft, dann auch an die internationale Gemeinschaft. Ein doppelter Weckruf, wichtig, teils wütend und deshalb zu deterministischen Schlussfolgerungen tendierend. Ob – und von wem – er gehört wird, ist ungewiss.**

„Wir“: Michael Sfards Worte schaffen ein Kollektiv. Ein Haftungskollektiv. Sie werden von Israel aus an Israelis geschrieben: „In den folgenden Tagen [nach dem 7. Oktober 2023] töteten wir Zehntausende Bewohner*innen des Gazastreifens. Die große Mehrheit von ihnen waren Zivilist*innen, und unter diesen waren wiederum vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen…“ Im März 2025 auf Hebräisch erschienen, sollten sie die jüdisch-israelische Gesellschaft angesichts des Krieges in Gaza und der andauernden Besatzung des Westjordanlandes aufrütteln. Gleichzeitig aber lässt sein Buch auch ein anderes Kollektiv erahnen – ein universales Kollektiv, dem Erbe des Jahres 1945 verpflichtet, dem Völkerrecht.

Michael Sfard

Israels Bumerangeffekt

Von der Besatzung zum Ende der Demokratie

Übersetzt von Lucia Engelbrech

Nautilus Flugschrift, 2026

216 Seiten

20 Euro

Einzelne Menschen, die Sfard im Buch erwähnt, überschreiten demnach die Grenzen des israelischen „Wir“: Hassan aus dem palästinensischen Dorf Al-Ramadin Al-Janubi im Westjordanland, Ronen Shoval, Leiter der israelischen, rechtsextremen NGO „Im Tirzu“, der Beduine Salman Sadan aus dem Süden Israels, Kathleen Peratis, die zum Judentum konvertierte, amerikanische Aktivistin. Und, natürlich, Michal Sfard selbst.

**Intime Kenntnis des Besatzungsalltags**

Der gebürtige Jerusalemer ist einer der bekanntesten Menschenrechtsjuristen des Landes. In unzähligen Fällen vertrat er israelische Menschenrechtsorganisationen wie „Yesh Din“ („Es gilt das Recht des Gesetzes“), vor allem aber Palästinenser*innen und palästinensische Communities. Dadurch erlangte er eine intime Bekanntschaft mit dem Alltag der israelischen Besatzung der palästinensischen

Gebiete, wie in seinen früheren Büchern zu lesen ist, beispielsweise „The Wall and the Gate: Israel, Palestine, and the Legal Battle for Human Rights“.

Das Buch wurde größtenteils, so Sfard, vor dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 und dem Krieg in Gaza geschrieben. Das eigentliche Thema ist die intrinsische Verbindung zwischen der Besatzung und der im Januar 2023 von der Regierung Netanjahus verkündeten sogenannten „Justizreform.“

Sein Buch, so Sfard, „richtete sich zunächst in erster Linie an Israelis, die zum Zeitpunkt seiner Niederschrift gegen den Regierungsplan zur Schwächung des Justizsystems und zur Errichtung einer autoritären Regierungsstruktur kämpften. Denn diese Protestbewegung, die behauptete, ‚die israelische Demokratie zu retten‘, hatte einen gravierenden blinden Fleck: Sie ignorierte die Besatzung.“ Und nicht nur sie: Die israelische Justiz selbst, zu deren Verteidigung Hunderttausende Israelis auf die Straße gingen, habe in Form des Obersten Gerichts in Jerusalem zwei Erscheinungsformen. Die eine, ins Landesinnere gerichtet, ist ein Leuchtturm demokratischer Werte. Die andere „sein dunkler Abkömmling, das Oberste Gericht für Stabilisierung der Unterdrückung, Aufrechterhaltung der Besatzung...“

**Siedlergewalt als Instrument der Entrechtung**

Die Besatzung: Kaum ein anderer israelischer Jurist kennt ihre Feinmechanik besser als Sfard, kann überzeugender belegen, wie und wo genau sie das Völkerrecht verletzt. Diese systemischen Darstellungen ergänzt Sfard anschaulich mit seinen Erfahrungen als Anwalt, mal in Prozessen um die Enteignung palästinensischer Bauern im Westjordanland, mal um die Straffreiheit israelischer Siedler, die sich unbesorgt Gewaltexzesse gegen ihre palästinensischen Nachbar*innen leisten. Siedlergewalt sieht er dabei nicht als die Tat einzelner, sondern ein systeminhärentes Instrument der Entrechtung und Vertreibung palästinensischer Communities.

Seine zentrale These: Die Realität im Westjordanland seit 1967 ist der Nährboden für jenen „autoritären Staatsumbau“, der zwar nicht unter der gegenwärtigen Regierung begann, unter ihr jedoch einen beschleunigten Lauf nahm. Sfard schreibt: „Eine Regierung, zwei systemische Umwälzungen: die Annexion der besetzten Gebiete und ein autoritärer Staatsumbau in Israel. […] Beide Umwälzungen haben ihren Ursprung in den besetzten Gebieten. […] Zwei Umwälzungen zweier Herrschaftssysteme – aber ein gemeinsames Ziel: jüdische Vorherrschaft zwischen Mittelmeer und Jordan.“

Der Krieg in Gaza ist, nach Sfard, „der tragische Höhepunkt all jener Prozesse, die die israelische Gesellschaft seit ihrer Geburt durchlaufen hat“. ‚Seit ihrer Geburt‘, denn Sfard beschreibt den Zionismus als eine von Anfang an durch die Idee jüdischer Vorherrschaft kontaminierte Staatsideologie. Und dies als Resultat der Shoa und der daraus hergeleiteten israelischen Entscheidung – so Sfard, Sohn jüdisch-polnischer Shoa-Überlebender –, in einer als dichotomisch erscheinenden Welt, die aus Opfern und Tätern besteht, nie wieder Opfer zu sein. Es sind diese Sätze, die etwas deterministisch eher einem innerisraelischen Gespräch angehören, und eine nichtisraelische Leserschaft schlucken lassen.

Die internationale Leserschaft holt Sfard jedoch mit der Einbettung der Entwicklungen in Israel in den größeren globalen Kontext ein: In das Abschütteln des Erbes von 1945, des Völkerrechts und der demokratischen Werte unter Trump und seinen politischen Geistesgeschwistern weltweit, zu denen Sfard eben auch Netanyahu zählt. „Die Welt ist verrückt geworden," eröffnet Sfard das Buch, und meint damit: Die post-1945er Ordnung werde vor unseren Augen aufgehoben. Die völkerrechtswidrige Besiedlung des Westjordanlands, die Verletzung des Verbots nichtkonventioneller Waffen, der amerikanisch-israelische Krieg gegen den Iran mit einem Regime-Change als erklärtem Ziel, all das sind für Sfard die Indizien für jene Aufhebung.

**Ein verstörendes, wütendes, wichtiges Buch**

Mit dem Völkerrecht wagt Sfard die Auseinandersetzung mit den brisantesten Begrifflichkeiten, die mit der israelischen Besatzung und Kriegsführung in Verbindung gebracht werden: „Apartheid" und „Genozid". Damit kehrt Sfard jedoch zurück zu „seinem", spricht: israelischen Kollektiv, und rührt eine alte Debatte unter israelischen Menschenrechtsaktivist*innen an: Soll man sich an die jüdisch-israelische Gesellschaft wenden in der Hoffnung, einen radikalen Politikwechsel in Israel herbeizuführen? Oder ist diese Hoffnung endgültig verloschen, und man soll an die internationale Gemeinschaft appellieren, die Geltung des Völkerrechts zu erzwingen? Erzeugen unermüdliche Menschen wie Sfard womöglich selbst einen konträren Effekt, lassen also das Weltgewissen erschlaffen, denn solange Sfard und seine Partner*innen schreiben und tätig sein können, scheint die israelische Demokratie doch nicht endgültig besiegt zu sein?

Beide Aufrufe – beide Weckrufe – sind in diesem verstörenden, wichtigen, zum Teil wütenden und deshalb zu deterministischen Schlussfolgerungen tendierenden Buch vorhanden. Es bleibt jedoch ungewiss, ob – und von wem – sie gehört werden.